



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

EVANGELISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT  
LEHRSTUHL FÜR RELIGIONSWISSENSCHAFT UND  
RELIGIONSGESCHICHTE



LMU Fak. 02 Religionswissenschaft · Geschw.-Scholl-Platz 1 · 80539 München

Verena Eberhardt, M.A.  
Telefon +49 (0)89 2180-3446

verena.eberhardt@lmu.de  
www.religionswissenschaft.uni-  
muenchen.de

Postanschrift  
Geschwister-Scholl-Platz 1 ·  
80539 München

München, 04.12.2019

## **Rückblick auf den Workshop „Un-/Sichtbarkeit der Migration. Zugänge der visuellen Anthropologie“**

(01.–03. August 2019)

Der interdisziplinäre Workshop hatte zum Ziel, neben der theoretischen und methodologischen Reflexion, die intensivere Vernetzung zwischen Wissenschaftler\*innen und denjenigen, die im Bereich visueller Kommunikation und der Entwicklung medialer Repräsentationen von Migration tätig sind, anzustreben. Doktorierende der Religionswissenschaft, Kulturwissenschaft und Soziologie arbeiteten gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen Volkskunde / Kulturanthropologie und Interkultureller Kommunikation, einem Künstler\*innen-Trio, Vertreter\*innen des Stadtmuseums München und der Filminitiative KINO ASYL zu medialen Repräsentationen von Migration.

Dem Vortrag „Migration und Medien. Einige grundlegende Überlegungen“ von Dr. Christine Bischoff folgten die Filmvisionierung des Dokumentarfilms STRONGER THAN FEARS (Tobias Rehm, DE 2019) und ein Filmgespräch mit Regisseur Tobias Rehm und den Protagonisten Morteza und Ayham. Der Freitag war den Projekten der Doktorierenden gewidmet, die Einblicke in ihre aktuellen Forschungen gewährten. Jeder Input schloss mit Fragen zum Forschungsprojekt und einer Reflexion bezüglich des Kontextes des Workshops. Die gemeinsamen Interessen und der intensive Austausch führten zu einer angenehmen, offenen Gesprächsatmosphäre.

Der Besuch der Ausstellung „Migration bewegt die Stadt – Perspektiven wechseln“ im Münchner Stadtmuseum wurde von Dr. Philipp Zölls, Dr. Simon Goeke und Dr. Vivienne Marquart in Form von interaktiven Führungen gestaltet. Entsprechend dem Motto

„Perspektiven wechseln“ gelang es, die zuvor diskutierten Ansätze und Thesen aus dem wissenschaftlichen Kontext in den Bereich öffentlicher Einrichtungen zu transferieren.

Während die ersten beiden Tage intensive Einblicke in diverse Forschungsprojekte und mediale Repräsentationen gaben, war der letzte Workshoptag der Reflexion gewidmet. Neben der Lektüre und Diskussion der Texte *Narrative der Integration und Assimilation im Film* (Ezli 2013) und *Invasion, Infection, Invisibility. An Iconology of Illegalized Immigration* (Falk 2010) fand der Workshop mit Prof. Dr. Heidrun Frieses Vortrag „Opfer – Feinde – Helden. Zur Darstellung von Mobilität“ einen spannenden Abschluss.

Dass Medien gleichermaßen Diskursfeld und Diskursproduzenten sind und Erfahrungssowie Handlungsspielräume schaffen, manifestierte sich als grundlegende Prämisse unserer Diskussionen. Die materielle Dimension des Wissens ist für viele Teilnehmende Ausgangspunkt und Quelle der Forschungsarbeit. Insbesondere für diejenigen, die mediale Repräsentationen entwickeln, stellt die Erarbeitung von Repräsentationen, die keine stereotypisierenden und essentialisierenden Kollektivsingulare erzeugen, eine Herausforderung dar. Der interdisziplinäre Austausch entlang der Sicht- und Unsichtbarkeit von Migration problematisierte, dass Sichtbarkeit nicht automatisch zu Partizipation führt. Während einerseits praxisorientierte Konzeptionen reflektiert wurden, bildeten andererseits theoretische und methodische Ansätze stets die Hintergrundfolie unserer Diskussionen. Insbesondere das von Roland Barthes geprägte Konzept des „Bedeutungsüberschusses“, Ernst Blochs Ansatz der „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ und Pierre Bourdieus Zugänge zum „Repräsentationshandeln“ etablierten sich als wesentliche Zugänge zum Themenfeld. Die Veranstaltung lud dazu ein, entlang diverser Forschungstraditionen und disziplinärer Schwerpunkte sowohl die eigenen Ansichten und die eigene Arbeit als auch öffentliche und mediale Repräsentationen von Migration, dem „Eigenen“ und „Anderen“ wahrzunehmen.